

The image shows the cover of a book titled 'Pinselspiele'. The background is a light cream color. On the left side, there are several large, textured brushstrokes in a dark blue color, creating a sense of movement and depth. In the upper right, the title 'Pinselspiele' is written in a large, elegant, black cursive font. Below the title, there is a black rectangular brushstroke. Further down, the names 'MATHILDA' and 'GRACE' are printed in a simple, black, sans-serif font, stacked vertically. In the bottom right corner, the tip of a red paintbrush with a silver ferrule is visible. At the very bottom, a white oval contains the text 'NACHBAR FÜRS HERZ SERIE' in a black, sans-serif font.

Pinselspiele

MATHILDA
GRACE

NACHBAR FÜRS HERZ SERIE

MATHILDA GRACE

Pinselfspiele

aus der Reihe:
'Nachbar fürs Herz'

Wenn dieser verdammte Maler mir noch ein
einziges Mal hinterher pfeift, werfe ich ihm
einen seiner Farbeimer gegen den Schädel.
Oder ich verdresche ihm mit seiner Farbrolle
den knackigen Arsch. Schlimm genug, dass seit
Monaten bei mir im Haus renoviert wird,
Dauerlärm inklusive, da brauche ich nicht auch
noch einen Adonis mit sexuellem Notstand,
der mir jeden Morgen durch
unmissverständliche Gesten zeigt, dass er
nichts lieber täte, als mich mit seinem 'Pinsel'
ausgiebig zu vernaschen.

Gewidmet,
meinen beiden sexy Malermeistern, die mir die
Weihnachtszeit 2015 mit lustigen Gesprächen
im Keller und bei Cappuccino mit Keksen so
herrlich versüßt haben.

Danke.

Impressum

© 2017 Mathilda Grace

Am Chursbusch 12, 44879 Bochum

Text: Mathilda Grace 2015

Foto: StockSnap; Pixabay

Coverdesign: Mathilda Grace

Korrekturat: Susanne Scholze

Web: <https://mathilda-grace.blogspot.de/>

Alle Rechte vorbehalten. Auszug und Nachdruck, auch einzelner Teile, nur mit Genehmigung der Autorin.

Sämtliche Personen und Handlungen sind frei erfunden.

KAPITEL 1

»Hast du seinen Blick gesehen? Morgen tötet er dich, wenn du ihm wieder hinterher pfeifst.«

»Ach was, dazu ist er viel zu nett.«

Ein heiteres Lachen dringt zu mir nach oben.

»Das glaubst auch nur du.«

»Wetten?«

»Worum?«

Ich kämpfe noch immer mit dem Schlüssel für meine Tür, aber das geht jetzt echt zu weit. Mit einem Knurren auf den Lippen sehe ich über meine Schulter. »Wag' es ja nicht, jetzt auch noch zu wetten, du Arsch!«

Zweifaches schallendes Gelächter dringt an meine Ohren und ich flüchte schimpfend und fluchend in meine Wohnung. Dieser mistige Kerl mit seiner viel zu großen Farbrolle ist noch mal mein Tod, wobei das mit Sicherheit eine tolle Todesanzeige wäre: *Tom Marks, mit*

35 Jahren aus Schüchternheit dahingeschieden, weil ein sexy Malermeister wochenlang mit ihm geflirtet hat.

Ich habe ja schon so einige Dämlichkeiten in meinem Leben angestellt, weil ich leider Gottes total unfähig bin, was Flirten und überhaupt Kommunikation mit meinem bevorzugten Geschlecht angeht, aber das wäre echt die Krönung. Und ich möchte lieber nicht wissen, was mein Malermeister dazu sagen würde. Nachdem er genug gelacht hat, versteht sich.

Wie kann ein Kerl allein nur so heiß sein? Ich kapier's nicht, wirklich nicht. Vor allem, weil er im Grunde nicht mal der Typ Adonis vom Zeitschriftencover ist, auf den jede Frau im Umkreis von hundert Meilen fliegt. Er ist Durchschnitt. Groß, schlaksig, dunkles Haar, ein erster Ansatz von Geheimratsecken. Perfekt. Also für mich. Ich bin verrückt nach diesen normalen Männern, die im Bad wahrscheinlich nur zehn Minuten brauchen und mit dem ersten Griff in ihren Kleiderschrank sofort das richtige Outfit für den Tag finden.

Ganz im Gegensatz zu mir. Ich brauche morgens im Bad immer ewig, weil ich mich ständig selbst ablenke und ein schneller Griff

in den Schrank endet bei mir mit roten Hosen zu einem hellgrünen T-Shirt. Meine Familie meint dazu immer, ich würde halt mit dem Kopf in den Wolken leben, nachsichtiges Lächeln inklusive, aber seit ich mit 30 Jahren mal mit einer rosafarbenen Hose (die längst im Müll hätte landen sollen, ursprünglich mal beige war und sich beim Waschen leider in meine roten Socken verliebte) bei einem Vorstellungsgespräch auftauchte, weil mir beim Anziehen plötzlich wieder einfiel, dass ich vergessen hatte, die Blumen zu gießen (als wären die tot umgefallen, hätte ich sie zwei oder drei Stunden später gegossen), ist das leider nicht mehr lustig. Jedenfalls für mich nicht.

Aber zurück zu meinem Malermeister, den ich immer so nenne, weil ich natürlich viel zu feige bin, ihn nach seinem Namen zu fragen. Verraten würde er ihn mir mit Sicherheit, sonst würde er kaum seit Wochen bei jeder Gelegenheit mit mir flirten, aber wenn ich ihn frage, fühlt er sich bestimmt in seiner Flirterei bestätigt und dann falle ich eines Tages wirklich tot um, weil ich mir vor seinen Augen irgendeine absolut blöde Peinlichkeit geleistet habe.

So wie der verlorene Slip letzte Woche auf dem Weg in den Waschkeller. Oder das unter meinem Schuh haftende Kreppband, mit dem ich es schaffte, die Schutzfolie, die er und sein Kollege erst kurz zuvor angebracht hatten, wieder abzureißen. Dass ihm dabei nicht der Farbeimer auf den Kopf gedonnert ist, hat er besagtem Kollegen zu verdanken, der geistesgegenwärtig die Leiter festhielt, in die ich, bei dem hastigen Versuch das dämliche Band loszuwerden, prompt hineingestolpert bin.

Nicht zu vergessen das Wurstbrötchen in seinem Schritt, als ich mich letzte Woche, auf dem Weg zum Müll, direkt vor ihm auf die Nase gelegt habe.

Und fragt mich jetzt bitte nicht, warum ich auf dem Weg zu den Mülltonnen ein Wurstbrötchen in der Hand hatte.

Kopf in den Wolken, ihr wisst schon.

Solche Sachen passieren mir mindestens einmal in der Woche und normalerweise tue ich sie mit einem Schulterzucken ab, genauso wie meine Nachbarn, die an das Chaos, das mir auf Schritt und Tritt folgt, schon längst gewöhnt sind.

Mein Telefon klingelt.

»Was hast du jetzt wieder gemacht?«, fragt Ronny aus dem Stockwerk unter mir und fängt an zu lachen, als ich in den Hörer stöhne. »Ich hab' was von einer Wette und jede Menge Gelächter gehört. Bobby kam eben aus dem Keller und steht gerade lauthals lachend in der Küche. Dein Malermeister mal wieder?«

»Er ist nicht mein Malermeister.«

»Und ob er das ist«, neckt mich Ronny und übergeht mein Knurren einfach. »Also? Was war los?«

»Er hat mir hinterhergepfiffen. Schon wieder.«

Ronny kichert albern. »Armer Tom. Und? Bist du vor Schreck über deine Füße gestolpert und beim Sturz hoffentlich auf ihm gelandet?«

»Nein, du Idiot!«, schimpfe ich und Ronnys Lachen wird lauter. »Das ist überhaupt nicht lustig. Er und sein verräterischer Kollege wollten gerade eine Wette wegen mir abschließen, da habe ich ihn angebrüllt.«

»Und er hat darüber gelacht?«

Ich stöhne erneut und wie erwartet lacht Ronny mich natürlich wieder aus. Er und sein Lover Bobby gehören zu meinem engeren Freundeskreis in diesem mehr als tratschfreudigen Hochhaus, in dem nichts

geheim bleibt. Vor allem nicht meine wöchentlichen Peinlichkeiten.

Der Marschner aus dem ersten Stock führt sogar eine Liste darüber. Allerdings ist der Mann über siebzig und nicht ganz dicht. Aber auf nette Weise, nicht, dass ihr was Falsches denkt. Laut der Schaberholz in der Drei hat er in jungen Jahren zu viel geraucht und damit meine ich nicht Zigaretten. Die beiden gehören, zusammen mit der Brunhilde aus der Vier (die Frau heißt wirklich so), zu den Urgesteinen hier im Haus, der Rest der Bewohner ist jünger, aber dafür nicht weniger irre.

Eigentlich bin ich mit meinen Peinlichkeiten noch harmlos. Wenn ich da an Bobby und Ronny denke, über die ich drei Tage nach meinem Einzug das erste Mal fast stolperte, als sie sich im Waschkeller vergnügten – ohne Worte. Ach ja, ich vergaß zu erwähnen, dass sie verrückt nach Lack und Leder sind und ich im ersten Augenblick dachte, unser Waschkeller wäre eine Fetischbar und mir hätte das nur keiner gesagt.

Das gesamte Haus hat noch drei Wochen später über mein Gekreische gelacht, weil die beiden besoffen waren und ich ihre gestammelten Entschuldigungen natürlich

total missverstanden habe und dachte, sie wollen mir an die Wäsche. Na gut, das wollten sie auch und wäre ich nicht so feige, wie ich nun mal bin, hätte ich vermutlich längst ja gesagt. Ronny lädt mich mit schöner Regelmäßigkeit in ihr heimisches Bett ein, weil sie eine offene Beziehung führen. Sehr faszinierend für den Betrachter, das muss ich schon zugeben.

Wo war ich? Ach ja, mein Malermeister.

»Du musst ihn eifersüchtig machen«, erklärt Ronny gerade und mir dämmert, dass ich über meiner Grübelei wohl ein paar Sätze von ihm verpasst habe. »Am besten ziehst du dir was Heißes an und dann ... Moment, was sagst du? ... Oh, stimmt. Hatte ich vergessen. Bobby ist der Meinung, es wäre besser, wenn wir die Klamotten für dich aussuchen, sonst flirtest du deinen süßen Feger noch in dieser hässlichen rostroten Hose an.«

»Hässlich?«, empöre ich mich. »Du hast sie dir letzten Monat ausgeliehen, weil sie dir gefällt.«

»An mir sieht das Teil ja auch geil aus.«

Zum dritten Mal stöhnend hämmere ich mir mit dem Telefonhörer gegen die Stirn und lege schließlich auf, als ich die zwei Verräter am

anderen Ende lachen höre. Wer solche Freunde hat, braucht echt keine Feinde mehr. Mit einem resignierten Kopfschütteln stelle ich das Telefon in die Basisstation und gehe in die Küche, um meine Einkäufe wegzuräumen. Darum war ich nämlich heute Morgen unterwegs, als ich im Flur auf die Malermeister traf.

So ein Kühlschrank füllt sich leider nicht von selbst und ich hatte nach einer Woche schlichtweg keine Lust mehr auf öde Tütensuppen und Cornflakes. Jetzt bin ich endlich wieder voll ausgestattet, der Müll ist ebenfalls weggebracht, es dürfte also kein Problem sein, mich für mindestens eine Woche hier oben in meinen kuscheligen vier Wänden zu verstecken, um weiteren Unfällen und Peinlichkeiten zu entgehen.

Wozu hat Mann denn gerade Urlaub? Morgen werde ich ausschlafen und dann den ganzen Tag stinkfaul auf der Couch herumliegen, mit einer Tüte Chips in der einen und der Fernbedienung in der anderen Hand.

Oh ja, das nenne ich einen guten Plan.

KAPITEL 2

Acht Uhr früh am nächsten Morgen und es klingelt Sturm an meiner Tür. Brennt das Haus, oder was ist jetzt schon wieder los?

Da ich ohne Brille blind wie eine Fledermaus bin und vor dem ersten Kaffee die Motorik eines alten Lurchs mit Krückstock habe, geht der Weg von meinem Bett zur Tür natürlich nicht ohne dämliche Unfälle vonstatten. Mit einem wüsten Fluch auf den Lippen, weil ich mir beim Aufschließen die Stirn am oberen Sicherheitsschloss gestoßen habe, und nebenbei mein vom Flursturz aufgeschlagenes Knie reibend, reiße ich schließlich die Tür auf und muss dann eine geschlagene Minute blinzeln, bis ich endlich erkenne, wer da breit grinsend im Hausflur steht.

»Nette Shorts«, erklärt mein Malermeister und da ich leider noch nicht ganz wach bin,

braucht es eine weitere Minute, bis mir wieder einfällt, dass ich nackt schlafe.

»Uhm ...«

Ja, wirklich sehr wortgewandt, Tom, beglückwünsche ich mich selbst. Am besten ertränke ich mich mal schnell im Klo. Stellt sich nur die Frage, ob ich mir vorher etwas anziehe oder nicht, aber als Toter dürfte es mir ziemlich egal sein, wer meinen Schniedel sieht.

»Tristan. Angenehm. Und du?«

»Öh ...«

»Öh? Komischer Name, aber heutzutage ist die Welt bei so was ja recht flexibel«, plaudert mein Gegenüber putzmunter los und überfordert mich damit total. »Ich kenne einen Typen, der heißt Legolas. Kein Witz. Weiß der Geier, was seine Eltern sich dabei gedacht haben, die Gerüchteküche besagt, sie wären vor Glück völlig high gelesen, was zumindest eine Entschuldigung für sie ist. Wenigstens ist es nur sein zweiter Name, sonst hätte er sich vermutlich schon von der Teppichkante gestürzt.«

»Hä?«

»Warum ich hier bin? Ja, die Frage ist berechtigt, vor allem um die Uhrzeit. Dein Nachbar mit der Lederkluft, die ihm übrigens

verdammt gut steht, hat mir verraten, dass du gerade Urlaub hast, also wollte ich mal mein Glück versuchen. Magst du Kaffee?«

Ich nicke automatisch.

»Prächtig«, freut er sich und schiebt sich einfach an mir vorbei in die Wohnung. Während ich noch verblüfft auf die Stelle starre, an der er gerade stand, jauchzt er in meiner Küche begeistert auf. »Wow, ist das eine Küche. Der Hammer. Bist du Koch?«

Ich nicke erneut.

»Sag' mal, wird dir nicht langsam kalt da vorne?«

Wieder ein Nicken. Zu mehr ist mein verpenntes Gehirn noch nicht fähig.

»Mach' besser die Tür zu, sonst frieren dir wertvolle Teile ab, mit denen ich noch was vorhabe.«

Na, wenn er meint ... Moment, was?

Die Wohnungstür fällt mit einem Krachen hinter mir ins Schloss, während ich in die Küche stürme und dabei, oh Wunder, nicht auf der Nase lande. »Meine wertvollen Teile gehen dich überhaupt nichts an.«

Tristan lacht laut los. »Endlich bist du wach. Guten Morgen übrigens. Ich hätte ein Foto von deinem Blick an der Tür machen sollen. Hast

du Hunger?« Er wedelt mit einer Tüte herum, die mir noch gar nicht aufgefallen ist. »Ich habe Brötchen mitgebracht.«

»Brötchen?«, frage ich dämlich und jetzt ist er es, der nickt.

»Ja, zum Frühstück. Es sei denn du willst dich selbst als süßen Happen anbieten, passend dafür gekleidet bist du ja schon.«

Oh. Mein. Gott.

Mit einem fassungslosen Aufstöhnen, nachdem mir ein zögerlicher Blick nach unten verraten hat, dass ich leider nicht träume, sondern wirklich nackt bin, flüchte ich unter seinem erneuten Gelächter aus der Küche zurück ins Schlafzimmer. Ich werde mich hier am besten einbetonieren. Rauskommen kann ich auf keinen Fall und ihm in die Augen sehen schon gar nicht. Das ist so peinlich. Also noch peinlicher als üblich, und das will bei mir was heißen.

Ich werde Ronny umbringen. Wie konnte er meinem Malermeister bloß von meinem Urlaub erzählen?

»Tom?« Es klopft an meine Tür. »Lebst du noch?«

»Nein. Und woher weißt du, wie ich heiße?«
Er lacht im Flur leise. »Von Ronny. Bist du

sauer?«

»Frag' mich noch mal, wenn ich einen Kaffee hatte.«

»Ich setze welchen auf, wenn du die Brötchen mit mir teilst.«

Oh Scheiße, das wird ein Date. Oder irgend so was in der Art. Und das um diese Uhrzeit, ist er verrückt? Man sollte meinen, dass Ronny wenigstens genug Anstand in sich hat, um meinem Malermeister zu erzählen, dass ich morgens ungenießbar bin und deswegen in der Kantine immer freiwillig die Spätschicht übernehme, aber nö.

»Musst du nicht Malern oder so was?«, maule ich ihn an, was Tristan nicht die Bohne kümmert, denn er lacht wieder und sein Lachen gefällt mir wahnsinnig gut. Genauso wie seine braunen Augen.

»In einer Stunde. Ben hat mir gedroht, mich in einem Farbeimer zu ertränken, wenn ich nicht endlich aufhöre dich zu ärgern und höflich bei dir klinge. Also?«

Hm? Was meint er denn jetzt wieder? »Was also?«

»Kaffee? Frühstück?«

Ach so. Oh Gott, bloß nicht. Ich schüttle hektisch den Kopf. »Geht nicht. Ich muss erst

Beton kaufen.«

»Beton?«

»Um mich einzubetonieren.«

»Warum?«, fragt er verwundert, was mich schnauben lässt. Meint er das ernst? Warum wohl?

»Hallo? Ich habe dir gerade meine Kronjuwelen mit Direktblick präsentiert«, erläutere ich genauer, aber mein Malermeister gluckst nur. Wirklich beeindruckt scheint er nicht zu sein. Was stimmt bloß nicht mit ihm?

»Und es sind sehr hübsche Kronjuwelen. Falls dir das hilft, zeige ich dir meine auch.«

»Nein!«, kreische ich entsetzt und bringe ihn damit erneut zum Lachen.

»Gut, ich gebe mich fürs Erste mit dem Anblick von deinen zufrieden. Also? Kaffee und Brötchen?«

»Ich schätze, es wird dich nicht stören, wenn ich nein sage, oder?«

»Nope«, antwortet er und ich werde das Gefühl nicht los, dass er hinter der Tür gerade sehr zufrieden grinst.

»Ich hatte es befürchtet«, murmle ich und seufze, ehe ich die zwei Meter zu meinem Schrank überbrücke und mir saubere Sachen hole.

Tödlich blamiert habe ich mich ja schon,
schlimmer kann es heute also nicht mehr
kommen.